1 Inspiration: Zur Irritationskraft der Bildungsidee

Ungeachtet des Erkenntnis- und Erfahrungsgewinns, der auch in der Pädagogik und den Erziehungswissenschaften Tag um Tag anwächst, existieren in der Sportpraxis unterschiedliche Möglichkeiten grundlegenden theoretischen Orientierungen des Lehrens und Lernens auszuweichen. Selbst der Monolith des Faches, die Idee der Bildung, ist zuweilen von dieser Ignoranz betroffen. Der Bildungsbegriff hat sich im Verlauf der zurückliegenden Jahrzehnte auch innerhalb der wissenschaftlich ausgerichteten Sportpädagogik als Leitbegriff etablieren können (vgl. u.a. Prohl 2010) und innerhalb der fachdidaktischen Arbeit bemerkenswerte Spuren hinterlassen (vgl. u.a. Prohl & Scheid 2012; Lange & Sinning 2012a, b, c, d). Dessen ungeachtet ist es möglich die Inhalte und Sachlagen des Sports auf andere Weise, also jenseits der erzieherischen und bildungsbezogenen Potenziale und Absichten, thematisch werden zu lassen. Hierzu wird im Folgenden ein Beispiel aus der Sportlehrerbildung skizziert, um die hierdurch sichtbar werdende pädagogische Sprachlosigkeit im Lichte des Bildungsbegriffes zu reflektieren. Dabei wird auf einen viel beachteten Beitrag des Würzburger Pädagogen Andreas Dörpinghaus (2009) Bezug genommen. Dieser hatte in einem Supplement der Zeitschrift *„Forschung & Lehre"* unter dem vielsagenden Titel *„Bildung. Plädoyer wider die Verdummung"* Stellung bezogen und den aktuellen Entwicklungen innerhalb unserer Bildungslandschaft den längst überfälligen Spiegel vorgehalten.

Ein Beispiel aus der Lehrerbildungspraxis

An einer Universität wurden die Studierenden, die sich in der unmittelbaren Vorbereitung auf das zentrale Staatsexamen befanden, danach befragt, über welches Wissen sie im Feld der Fachdidaktik verfügen (Anonymus o.J.). Die Ergebnisse waren ernüchternd, denn die Studierenden wussten am Ende ihres Sportstudiums weder einen fachdidaktisch ausgerichteten Text zu benennen, noch waren sie in der Lage einschlägige Wissensbestände zu referieren.[1] Statt dessen führten Sie in einem Literaturreview neben

[1] Die Befragung fand keinesfalls unvorbereitet statt. Im Gegenteil, die Studierenden der Examensphase wurden – mit einer Woche Vorlauf- und Vorbereitungszeit – zu einem gemeinsamen Termin eingeladen,

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

vereinzelten Inhaltssammlungen vor allem diverse Praxisskripte an, in denen neben Bewegungsbeschreibungen zu den zentralen technischen Abläufen der verschiedenen Kerndisziplinen und traditionellen Schulsportarten einige Methodische Übungsreihen in standardisierten Formen abgebildet waren. Die Ergebnisse dieser Befragung wirkten vor allem deshalb so ernüchternd, weil in den relevanten Studien- und Prüfungsordnungen mehr als 30 spezifische fachdidaktische Lehrveranstaltungen für diese Studierenden verbindlich vorgeschrieben waren. Diese Lehrveranstaltungen sollten sich (laut staatlicher Prüfungsordnung) auf die (…) *„Didaktik der sportlichen Handlungsfelder unter besonderer Berücksichtigung der Sicherheits-, Gesundheits- und Fairnesserziehung"* beziehen. Die in diesem exponierten ministeriellen Text festgeschriebene fachdidaktische Orientierung des Sportstudiums hatte in der untersuchten Gruppe offensichtlich nicht stattgefunden. Stattdessen trainierten die Studierenden die 8 bis 10 Kernsportarten und brachten dabei methodische Lehrwege zur Anwendung, die für ihren Könnenszuwachs geeignet erschienen.

In formaler Hinsicht studierten die Kommilitonen nach einer additiv konzipierten Studienordnung, in der jede Lehrveranstaltung für sich allein stand und mit eigenen Prüfungen abgeschlossen wurde. Hierfür standen Sammelscheine und Leistungskarten bereit, auf denen jeder Studierende mit mehr als 60 Stempeln und Unterschriften für den fachdidaktischen Bereich des Sportstudiums unmissverständlich Kompetenz bescheinigt bekam. Der durch die Befragung sichtbar gemachten Leere im Feld fachdidaktischen Wissens stand eine Fülle an Stempeln und Unterschriften gegenüber. Da zu diesem späten Zeitpunkt des Studiums ein Paradigmenwechsel für diese Studierenden weder möglich noch zumutbar war, wurde das begonnene hochschuldidaktische Konzept fortgeführt: Die Studierenden bekamen eine Literaturliste zur Vorbereitung der schriftlichen

---

an dem die fachdidaktischen Wissensgrundlagen ihres Sportstudiums zum Thema gemacht werden sollten. Demzufolge hieß es in der schriftlichen Einladung des verantwortlichen Professors folgendermaßen: *„Aufgrund meiner Erfahrungen in den letzten Prüfungsdurchgängen weiß ich das für Sie gerade im Bereich der Fachdidaktik zuweilen besondere Herausforderungen in der unmittelbaren Prüfungsvorbereitung bestehen. Ich möchte Ihnen daher anbieten Ihnen bei der Konzeption eines Roten Fadens aus Ihrem Studium bis ins abschließende schriftliche und mündliche Examen zu helfen. Hierfür möchte ich Sie bitten, alle Materialien und Wissensbestände, die Sie in diesem Feld während ihres Studiums studiert und kennen gelernt haben, mitzubringen (z.T. genügen Literaturangaben). Sie haben hier ja in zahlreichen fachdidaktischen Kursen bereits entsprechende Teilprüfungen während des ersten Prüfungsabschnitts abgelegt. Darauf ließe sich ggf. auch in den abschließenden Prüfungen zur Fachdidaktik im zweiten Prüfungsabschnitt aufbauen. Recherchieren Sie also bis zum kommenden Montag die während ihres Studiums verwendete Literatur und die bearbeiteten Materialien. Bringen Sie diese mit, so dass wir besprechen können wie sie auf diesem Wissensfundus aufbauen können."*

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

und mündlichen Examensprüfungen in der Sportpädagogik/Fachdidaktik an die Hand: Drei dicke Bücher und eine Auswahl von 12 bis 15 weiteren Texten steckten den formalen Rahmen ab, der ebenso wie in den vielen Kursabschluss- und praktischen Staatsexamensprüfungen aus den vorangegangenen 8 bis 12 Semestern bei den betroffenen Studierenden dafür sorgen sollte, das Prüfungsergebnisse produziert und mit Stempeln, Unterschriften und Zeugnissen bescheinigt werden können.[2] Diese Geschichte mag als Beleg eines typischen „Schein- und Stempelstudiums" angesehen werden. Sie wird deshalb den engagierten Hochschuldidaktiker irritieren und deshalb Fragen wie die Folgenden aufwerfen:

Aufgabe 01:
Haben Sie im Zuge Ihres Studiums auch schon einmal eine formale Bewegungsbeschreibung lernen und aufsagen müssen?
Erörtern Sie den Sinn dieser Aufgabe in Hinblick auf die Perspektive, dass Sie irgendwann einmal als Lehrer arbeiten und „Bewegung" vermitteln möchten.

Irritationen & Fragen

1) Was müssen Sportstudierende zum Ende Ihres fachwissenschaftlichen Studiums wissen und können?
2) Wie wäre ein Studium zu organisieren, so dass dieses Wissen und Können erworben und aufgebaut werden kann?
3) Wie gelingt es Sinn in die organisatorischen Akte eines Studiums zu implementieren?
4) Wie sähe die gelungene Integration zwischen Theorie und Praxis in einem Sportstudium aus?

[2] An der besagten Lehrerbildungsstätte hatten zum WS 2009-10 ein Umbruch und eine Neuorientierung stattgefunden, die sich auch auf die Studienordnungen und die Formen des Wissens- und Könnenserwerbs niedergeschlagen hatte. Diese Änderung war notwendig, um das hier sichtbar gemachte hochschuldidaktische Problem lösen zu können. In den neuen Studienordnungen wurde nicht nur die Trennung von Theorie und Praxis aufgehoben, sondern auch auf die Vernetzung der Bildungsinhalte Wert gelegt. Einzelne Lehrveranstaltungen wurden zu Modulen zusammengelegt und mit gemeinsamen Modulprüfungen (Theorie-Praxis-verbindend) abgeschlossen. Die Module setzen je eigene Schwerpunkte, bauen aufeinander auf und führen so ab dem WS 2012-13 direkt in das zentrale Staatsexamen. Ob die Vorbereitung bis dahin anders ausschaut und vor allem von den Studierenden auch anders bewertet wird, muss sich noch zeigen.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

5) Wie lassen sich Sportstudierende bewegen ihre persönliche Sportbiographie zu hinterfragen und gegebenenfalls auch zu überwinden, um offen zu sein für die Bewegungsabsichten und –möglichkeiten der ihnen anzuvertrauenden Kinder und Jugendlichen?
6) Welche Funktionen übernimmt die forschungsbasierte Sportdidaktik im Zuge dieser Integration?
7) Welche fachdidaktischen Texte und welche (darin enthaltenen) Wissensbestände, Positionen, Themen und Thesen wären es Wert am Ende des Studiums gewusst und gekonnt zu werden?
8) Wer oder was verschafft uns Orientierung im Spektrum der Vielfalt bewegungs- spiel- und sportbezogener Praxis?
9) Existieren im Spektrum der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur Kernthemen, von denen wir hinsichtlich der Vermittlung bzw. der pädagogisch geleiteten Thematisierung eine Transfersubstanz vermuten können?
10) Gäbe es in diesem Sinne Leitbilder und Kernbegriffe, an denen wir unser hochschuldidaktisches Wirken ausrichten sollten?
11) Welches Potenzial steckt diesbezüglich im Bildungsbegriff? Und wie machen wir es für das Methodenthema fruchtbar?
12) Wie genau sollten wir als Sportpädagogen mit dem Methodenproblem und –begriff umgehen?

Aufgabe 02:
Greifen Sie sich eine dieser Fragen heraus und diskutieren Sie die in Hinblick auf deren Relevanz in Ihrem zweiten Unterrichtsfach.
Bestimmen Sie in diesem Zusammenhang auch die Differenz zwischen dem Sport und Ihrem zweiten Unterrichtsfach.

Zur Perspektive der Bildung

Das skizzierte Beispiel zeigt eindrücklich, dass auch in der Lehrerbildung die Grenzen zwischen den Orten der Bildung und denen der Verdummung durchaus fließend verlaufen können. Dabei sind Hinweise wie z.B. auf die lückenlose Verwaltung von Studien-

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

nachweisen, der permanenten Kontrolle von Prüfungsbereitschaft sowie die daran gebundene Anpassung an vorgegebene Ordnungsmuster als Indizien für die letzte Dimension zu werten. Wenn der Bildungsbegriff zum effizienten Instrument der Dienstbarmachung von Menschen und deren Fähigkeiten generiert, (…) *„verliert er seine politisch kritisch-widerständige Dimension und wird zum polizeilichen Kontrollinstrument"* (Dörpinghaus 2009). Diese Perspektive ist nach Ansicht von Dörpinghaus (2009) durchaus geeignet um die gegenwärtig stattfindende Verdummung zu maskieren, weil die politisch–ethische Dimension der Bildungsidee als Gegengewicht zur polizeilichen Funktion in Vergessenheit gerät.

> *„Unter dem Begriff Polizei wird dabei im Anschluss an den französischen Philosophen und Kunsttheoretiker Jacques Rancière die Logik der bloßen Verwaltung und Kontrolle des Bildungssystems verstanden. Dieser Gebrauch des Begriffs ist für uns ungewohnt und irritierend, assoziieren wir doch mit ihm anderes, wenngleich er in seinem Aufkommen im 19. Jahrhundert eben diese Bedeutung hatte. Historisch betrachtet entspricht die Einschreibung dieser polizeilichen Logik in das Bildungssystem seiner Gründung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, indem der politisch-theoretische Streit um Bildung und Gleichheit in die bis heute andauernde Verwaltung, Kontrolle und somit Stilllegung dieses Streits transformiert wird. Der Effekt war und ist ein unpolitisches Bildungssystem, das Anpassungsverhalten als Verhüllung des „blinden Gehorsams" befördert, zur Unmündigkeit erzieht und nützliche Kompetenzen als grundständige „Volksbildung" vermittelt, während die „Sozial-Elite" Bildung in einem reicheren Sinne, der gerade das Unnütze einschließt, als Distinktionsmerkmal bewahrt."* (Dörpinghaus 2009)

Aufgabe 03:
Greifen Sie die Metapher des „polizeilichen Kontrollinstruments" auf und beziehen Sie diese auf Ihre Situation im Studium. Setzen Sie einen exemplarischen Anker und vertiefen Sie ein Beispiel: Ist Ihnen diese Funktion dort schon einmal begegnet? Welche Möglichkeiten zur Auflösung dieser *„polizeilichen Funktion*" können Sie für dieses Beispiel entwickeln?

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Aufgabe 04:
Welche Möglichkeiten sehen Sie für die „*Soziale-Elite*" ihrem Streben nach Bildung in einem „reicheren Sinne" im Feld unserer Bewegungs- und Sportkultur für sich zu erschließen? Wie genau würden diese Eliten Sport betreiben?

Bildung als Leitkategorie?

Das irritierende Beispiel zur Situation der universitären Sportlehrerbildung wirft die Frage nach einer geeigneten Leitkategorie für die Hochschuldidaktik auf. Woran sollen sich Lehrerbildner orientieren? Wenn Sie es mit Ihrem Auftrag bzw. mit ihrer Absicht, der Lehrer-*Bildung* Ernst meinen, dann würde sich der Bildungsbegriff für diese Zwecke anbieten. Beispielsweise in der Art, wie ihn Max Horkheimer für die Begrüßungsrede für die Studienanfänger des Wintersemesters 1952/53 gebraucht hat:

> *„Diejenigen unter Ihnen, welche heute ihr Studium beginnen, tun gut daran, für einen Augenblick darüber nachzudenken, was sie von diesem Studium sich erwarten. Im Vordergrund steht wohl zumeist der praktische Zweck, sich die Vorkenntnisse für bestimmte Berufe anzueignen, die akademischen und staatlichen Diplome zu erwerben, an deren Nachweis manche, ja allzu viele Laufbahnen heute gebunden sind. Zuweilen mag die Tradition der Familie eine Rolle spielen, der Umstand, daß freie und gelehrte Berufe in ihr heimisch sind, das Vorbild oder der Wille des Vaters, der Druck der Verhältnisse. Zu solchen Momenten tritt jedoch eine Vorstellung, die manche unter Ihnen vielleicht nicht sehr deutlich zu bezeichnen vermochten, von der ich aber glaube, daß sie in verschiedenen Graden des Bewusstseins allen jungen Studenten eigen ist, auch wenn die Härte des Lebens sie davon abhält, sich ihr hinzugeben. Es ist der Gedanke, daß das Studium an der Universität nicht bloß bessere wirtschaftliche und gesellschaftliche Möglichkeiten erschließt, nicht bloß eine Karriere verspricht, sondern zur reicheren Entfaltung der menschlichen Anlagen, zu einer angemessenen Erfüllung der eigenen Bestimmung die Gelegenheit bietet. Der Begriff, der sogleich sich darbietet, wenn diese Vorstellung sich aussprechen will, ist der der Bildung."* (Horkheimer 1952/53; zit. nach Dörpinghaus 2009)

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Aufgabe 05:
Was verstehen Sie unter der Perspektive der *„reicheren Entfaltung der menschlichen Anlagen"* und welchen unverwechselbaren Beitrag könnte der Sport hier leisten?

Dörpinghaus (2009) ordnet die Auffassung Max Horkheimers in der *„reichen Tradition Wilhelm von Humboldts"* ein, die er sinngemäß folgendermaßen charakterisiert: Von Humboldt steht für einen ganzheitlichen Bildungsbegriff. Der Mensch solle seine verschiedenen Kräfte, den Verstand und die Vernunft, moralisches Handeln, Emotionen, künstlerische Gestaltungen und nicht zuletzt seine Phantasie gemeinsam und integrativ entwickeln, ohne dass eine Dimension vernachlässigt oder durch die überproportionale Förderung einer anderen Dimension unterdrückt würde. Gleichzeitig solle eine gemeinsame Welt zu gelebter Vielfalt gestaltet werden. *„Bildung ist die Grundlage jeder gelingenden Ausbildung, die sich nicht mit einer stupiden und mechanischen Anwendung von Gelerntem zufrieden gibt, sondern den Anspruch des Mitgestaltens stellt"* (Dörpinghaus 2009). Dieser Anspruch soll an der Universität – mit Blick auf das Humboldt'sche Bildungsideal - im Sinne der Einheit von Forschung und Lehre umgesetzt werden. Für die Studierenden soll ein neugieriges Fragen und forschendes Lernen arrangiert werden. Uwe Schimank (2009) bringt diese Perspektive der universitären Lehre in einem hochschulpolitischen Beitrag für die FAZ mit einem Humboldt-Zitat folgendermaßen auf den Punkt: *„Es ist ferner eine Eigenthümlichkeit der höheren wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben, da die Schule es nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu thun hat und lernt."*

Aufgabe 06:
Diskutieren Sie die folgende Aussage: *„Bildung ist die Grundlage jeder gelingenden Ausbildung, die sich nicht mit einer stupiden und mechanischen Anwendung von Gelerntem zufrieden gibt".* Beziehen Sie in diese Diskussion explizit Erfahrungen aus ihrem Sportstudium mit ein.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Konsequenzen für den Sport - Reflexion

Wenn wir die einschlägigen Bildungspotenziale des Sports und des „Sich-Bewegens" in Hinblick auf die Auffassungen von Humboldt und Horkheimer deuten wollen, müssen wir danach fragen wie wir es schaffen die reichere „*Entfaltung der menschlichen Anlagen*" durch das Sporttreiben zu erschließen. Damit ist die methodische Dimension angesprochen. Also die Art und Weise **wie** Inhalte aus dem Gegenstandsfeld *„Bewegung, Spiel und Sport"* thematisch werden. Hierzu gibt wiederum Dörpinghaus (2009) eine grundlegende Orientierung:

> *„Der Mensch wird eben nicht gebildet, sondern er bildet sich, und zwar ausschließlich in der reflexiven Auseinandersetzung mit sich, der Welt und in der Diskussion mit anderen Menschen und Kulturen. So verbinden wir mit Bildung die Möglichkeit, uns in unserem Menschsein zu verbessern, die in uns ruhenden Möglichkeiten zu verwirklichen, eine bestimmte Haltung zur Welt einzunehmen, die Welt mit anderen Augen zu sehen, kluge, begründete Entscheidungen fällen zu können und in der Lage zu sein, unser Leben nach vernünftigen Gesichtspunkten führen zu können."*

Aufgabe 07:
Skizzieren Sie ein Beispiel aus Ihrer eigenen Sportpraxis in dem sichtbar wird, was unter der reflexiven Auseinandersetzung mit „sich" und der Welt verstanden werden soll.

Zum „Wie" von Bildung – Ringen mit einer Sache

Die reflexive Auseinandersetzung mit Sich und der Welt ist durchaus mühsam. Dörpinghaus spricht hier sogar von einem leidvollen Prozess, „der mitunter mit Schmerzen verbunden ist." Die sport- und bewegungsbezogene Bildungsdimension geht also deutlich über die passive Erlebnis- und Spaßdimension hinaus und meint die aktive Auseinandersetzung mit und die Verwicklung in die Widerstände bestimmter Sachlagen. Dörpinghaus (2009) stellt diese Perspektive in einem Rückgriff auf die griechische Philosophie heraus:

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

(...) „Die Lust und Liebe, das, was die Griechen eros nannten, die Bildung und Lernen selbst mit sich bringen, gerade in der Widerständigkeit einer Sache im Ringen um ihr Verstehen und in der Dauer der angestrengten Aufmerksamkeit auf sie, hat keiner so wunderbar wie der antike Philosoph Platon in seinem „Höhlengleichnis" aus seinem Werk politeia illustriert. Das Höhlengleichnis beschreibt in Kürze einen Bildungsprozess, der in der Umwendung des Blicks besteht. Der Mensch wendet sich von einer Welt des Scheins, der Lüge und der Unmündigkeit ab und versucht stattdessen die Dinge selbst zu ergründen. Platon beschreibt dabei die Schmerzen, die mit dieser Veränderung nicht des Menschen, sondern seiner Sichtweise verbunden sind, die Beschwerlichkeit dieses Weges bis hin zur Eingewöhnung in diese andere Sicht auf die Menschen und ihre Welt. Interessant ist darüber hinaus aber, dass Platon sich fragt, warum der Mensch überhaupt diese Anstrengung auf sich nimmt, warum er sich mit Fragen beschäftigt, die über seine unmittelbare Bedürfnisbefriedigung und Verwertbarkeit hinausgehen. Dieser Antrieb des Menschen wurzelt in seiner Neugierde und seinem Interesse, sich und die Welt verstehen zu wollen. Wir betreiben Wissenschaft und nehmen Anstrengungen im Denken auf uns aus Liebe (eros). Das mag in unseren modernen Ohren pathetisch und überzogen klingen, doch ist dieser Gedanke des eros lediglich eine alltagsgesättigte Antwort auf die Frage, warum wir bereit sind, freiwillig Dinge auf uns zu nehmen, die uns nicht im engen Sinne nutzen. Dieser Eros, diese Lust auf Bildung, dieses Angemacht-werden-von-etwas und Nicht-mehr-ablassen-können, weil es uns beschäftigt und uns keine Ruhe lässt, ist, und das ist entscheidend für das Verständnis des eros, eben kein innerer Trieb des Menschen, wie man zunächst und durch psychologische Denkmuster geschult meinen könnte. Nein, er ist eine unbändige Neugierde, die sich an den Dingen entzündet und für deren Verständnis man all die Mühen auf sich nimmt. Oder um es in Anlehnung an Friedrich Schiller zu sagen: Wir haben Bildung, weil es eine Welt außer uns gibt."

Aufgabe 08:
Skizzieren Sie ein Beispiel aus Ihrer eigenen Sportpraxis in dem sichtbar wird, was unter dem „Eros" verstanden werden soll.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Sport und die Lust auf Bildung

Mit dem Bezug auf den Eros, die Lust auf Bildung, ist die Brücke zu einem einschlägigen Kennzeichen des Sporttreibens und „Sich-Bewegens“ hergestellt. Wenn man Menschen beim sportlichen Laufen, Fußballspielen oder Turnen beobachtet erinnert dieses Tun an die oben aufgeworfene Frage Platons, (...) „*warum der Mensch überhaupt diese Anstrengung auf sich nimmt, warum er sich mit Fragen beschäftigt, die über seine unmittelbare Bedürfnisbefriedigung und Verwertbarkeit hinausgehen.“* Der Sportpädagoge Meinhart Volkamer (1996; 2003) hat diese Perspektive mehrfach auf den Punkt gebracht und derartige Handlungen unter dem Stichwort „*Ironie*“ als Bildungsperspektive beschrieben: Im Sport werfen Menschen Basketbälle auf Körbe, die unten offen sind, weshalb der Ball jedes Mal hindurchfällt. Oder sie laufen beim 400 Meter Rennen eine Runde so schnell sie können um den Sportplatz, um letztlich genau an der Stelle wieder anzukommen, an der sie vor 50 bis 60 Sekunden gestartet waren. Sportlern gelingt es durch solche Tätigkeiten sich fortwährend in die Widerstände, Schwierigkeiten und Bewegungsprobleme der sportlichen Disziplinen zu vertiefen und dabei die Dinge an sich selbst zu ergründen.

Aufgabe 09:
Haben Sie sich auch schon einmal der oben beschrieben Lust auf Bildung bzw. auf Bewegungsbildung hingegeben? Skizzieren Sie hierzu ein anschauliches Beispiel aus Ihrer eigenen Sportpraxis.

„Sichfremdwerden“ als Methode

Dörpinghaus (2009) betont die Bedeutung des „*Sichfremdwerdens*“ und verweist damit auf die methodische Dimension der Bildung. Bildung hat in diesem Sinne viel mit Staunen, Infragestellen und Irritation zu tun. Auch das ist anstrengend und kann als schmerzvoll empfunden werden. Vor allem dann, wenn Bekanntes, Gewohntes und in anderen Situationen als Bewährtes wahrgenommene, entfremdet und mit anderen Augen betrachtet wird. In diesen Fällen – die wir durchaus aus dem Koordinationstraining oder dem Variationslernen kennen - räumen Sportler dem Nicht-Wissen bzw. dem

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Nicht-Können ein Primat ein. Der Sportler wird in seiner Leiblichkeit irritiert, sieht die Aufgabe anders und sucht dementsprechend nach anderen Möglichkeiten diese Bewegungsprobleme zu lösen. Übertragen auf die grundsätzlichen Ausführungen von Dörpinghaus (2009) lautet diese Perspektive folgendermaßen: *„Bildung umfasst so eine Transformation des Selbst; man muss, wie das Höhlengleichnis aufzeigt, etwas an sich ändern. Dabei kommt es nicht etwa im Geiste einer universalen Vernunft darauf an, dass alle Menschen durch Bildungsprozesse gleich werden, sondern darauf, dass jeder anschließend eine andere Sicht und ein anderes, reflexives Selbstverständnis hat.“* Wilhelm von Humboldt macht in dem Begriff „Welt“ die allgemeinste Metapher für das Fremde aus. Das, was er unter „Welt“ versteht , entzieht sich einerseits der vollständigen Aneignung und macht andererseits und zugleich auch den Gegenstand von Bildung aus. Konkret bringt Dörpinghaus (2009) den hier angesprochenen Zusammenhang zwischen Eigenem und Fremdem im Kontext des Bildungsprozesses im Sinne von Humboldts folgendermaßen auf den Punkt:

> *„Bildung ist für ihn eine, wie er es nennt, Wechselwirkung zwischen Ich und Welt. In dieser Wechselwirkung befördern sich die menschlichen Kräfte und Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit den Gegenständen. Bildung entsteht nur in der Auseinandersetzung mit Fremdem. Mit anderen Worten: Das Sichfremdwerden ist eine Voraussetzung und Bedingung für ein Andersdenken- und ein Andersmachenkönnen“*

Aufgabe 10:
Skizzieren Sie ein Beispiel aus Ihrer eigenen Sportpraxis in dem sichtbar wird, was unter dem „Sichfremdwerden” verstanden werden soll.

Wartenkönnen als Aspekt der Bildung

Es wird deutlich, dass die bis hierher aufgearbeiteten bildungstheoretischen Orientierungen sämtlichen Tendenzen zuwiderlaufen, die auf eine schnelle Nutzbarmachung und Ökonomisierung von Bildungsprozessen abzielen. Bildung lässt sich nicht auf die Schnelle erledigen und besorgen, sondern bedarf Ausdauer, Geduld und Zeit.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Dörpinghaus (2009) greift in diesem Zusammenhang im Rückgriff auf Adorno die treffende Metapher des „Wartenkönnens auf: *„Etwas, das möglicherweise auf den Fortgang nahezu drängt und den Abschluss sucht, wird verzögert, so dass eine andere Ebene der Sicht eröffnet wird. Diese Verzögerung markiert als Grenzphänomen den Übergang von der bloßen Nutzbarmachung von etwas hin zur Frage nach seinem Sinn und seiner Bedeutung. In seinem Nachlass bestimmt Adorno interessanterweise die Bildung des Menschen als ein Wartenkönnen.“* Die bis hierhin beleuchteten Aspekte des bildungstheoretischen Denkens, wie z.B. das Ringen mit einer Sache, das „Sich-Verwickeln“, das Eros und die Lust auf Bildung sowie das Entfremden und Sichfremdwerden markieren allesamt Facetten der methodischen Dimension von Bildungsprozessen, die sich der Ökonomisierung entziehen, weil sie Zeit brauchen.

Wider die Verdummung

Der über einen Text von Dörpinghaus (2009) hergestellte theoretische Bezugsrahmen soll als Orientierung für das vorliegende Prolegomena dienen. Dabei versteht es sich von selbst, dass es sich keineswegs um eine Folie handeln kann, die im Sinne eines Abziehbildes auf die Besonderheiten des Sports und seiner pädagogisch geleiteten Vermittlung zu übertragen wäre. Stattdessen soll im Zuge der folgenden Kapitel erörtert werden, wie das Methodenthema im Sport – im Lichte der bildungsphilosophischen Position – zu bearbeiten ist. Diese Erörterung ist notwendig, um verantwortbare Alternativen didaktischen Denkens, Handelns und Wirkens auf den Weg zu bringen. Das einleitend skizzierte Beispiel zur Lehrerbildung an einer deutschen Universität mag für den pädagogisch ambitionierten Leser die Relevanz und Notwendigkeit des Vorhabens unterstreichen. Wir brauchen derartige Anstöße nicht nur im hochschuldidaktischen, sondern auch im schulsportbezogenen Diskurs wenn wir die vermuteten Wirkungen des Sporttreibens und „Sich-Bewegens“ für die Erziehung junger Menschen erschließen wollen. Möglicherweise geht der Ansatz aber auch noch weiter: Sport ist immer ein ambivalenter Gegenstandsbereich der im Zuge seiner Thematisierung unterschiedliche Formen, Qualitäten und Wirkungen annehmen und entfalten mag. Aus diesem Grund muss man Kinder und Jugendliche (aber auch Studierende) vor bestimmten Weisen des Sporttreibens in Schutz nehmen. Nicht wegen der körperlichen Anstrengung und allfälliger Verletzungsrisiken für den Körper. **Sondern wegen der möglichen Beiträge zur Verdummung.**

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

> *„Wenn Bildung verwaltet und kontrolliert wird, verkehrt sie sich in ihr Gegenteil, wird Verdummung. Deswegen, und das ist der Kern der Überlegungen, müssen sich diese beiden Prozesse, Bildung und Verdummung, fremd bleiben. Der Bildungsstreik jüngst macht eines deutlich: Die Unvereinbarkeit von Bildung und Verdummung. Streiks sind daher wichtig, weil durch sie die polizeiliche Logik verzögert und unterbrochen wird und das Unverhältnis sichtbar wird“* (Dörpinghaus 2009).

Aufgabe 11:
Welche Perspektiven der Verdummung können Sie in Ihrem Sportstudium ausmachen? Benennen Sie ein Beispiel und erörtern Sie dieses Beispiel im Lichte des vorliegenden Textes.

Ausblick

Das Prolegomenon ist klassischerweise eine Vorrede, die manchmal auch auf ein Vorwort zu einer wissenschaftlichen Abhandlung hin verkürzt wird. Im vorliegenden Buch ist hiermit der gesamte Schriftsatz gemeint. Nicht grundsätzlich, sondern in der Perspektive, die der Autor auf das Thema hin auslegt. Die für das Methodenthema relevanten Bezüge, Begriffe und Hintergründe sollen aufgearbeitet und zu einem zusammenhängenden Text verdichtet werden. Diese Arbeit entstammt einem seit vielen Jahren betriebenen Forschungsprojekt in dem sich der Verfasser intensiv mit dem Methodenthema auseinander gesetzt hat. Deshalb fließen einerseits Texte und Vorarbeiten ein, die bereits an anderer Stelle veröffentlicht und diskutiert wurden. Andererseits erfährt der berücksichtigte Textcorpus durch die systematische Zusammenstellung und nahtlose Darstellung in einer Monographie eine ganz neue Qualität.

Im Sinne des Anspruchs, den ein Prolegomenon mit sich bringt, hat der Verfasser also die Ergebnisse verschiedener Teilprojekte, die seit Beginn der Lehrtätigkeit an der Universität Würzburg entstanden sind, für das vorliegende Gesamtprojekt fruchtbar gemacht und dabei die zentralen theoretischen, konzeptionellen und begrifflichen Bezugspunkte nochmals neu aufgearbeitet und systematisch aufeinander bezogen. Ausgehend von allgemeinen Arbeiten zu den bewegungspädagogischen Grundlagen (Kapitel 2; vgl.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Lange 2005; Lange & Sinning 2012; Lange & Klenk 2010)[1] werden im dritten und vierten Kapitel mit den Begriffen „*Erfahrungslernen*“ (vgl. Lange 2010) sowie „*Koordinationslernen*“ (vgl. Lange 2010) zwei Wissensfelder für das Buch erschlossen, die die zuvor aufgearbeiteten Grundlagen für die Zukunft der Arbeit am Methodenthema perspektivieren sollen. Durchaus in theoriegeleiteter, begrifflich-konzeptioneller Absicht, denn beide Begrifflichkeiten geben der Theoriebildung im Kontext der Methodenfrage eine bewegungspädagogische Richtung. Abgeschlossen wird das Buch mit einem Kapitel zur Methodenfrage im Sport (vgl. Lange 2009)[2], in dem die Frage der angemessenen Umsetzung des zuvor Erarbeiteten für die unterrichtliche Inszenierung im Spannungsfeld zwischen zwei einander gegenüber stehender Positionen zum Thema gemacht wird. Zu guter Letzt sei noch der Hinweis erlaubt, dass es sich beim vorliegenden Buch um ein Studienbuch handelt. Es wird in verschiedenen Lehrveranstaltungen eingesetzt und soll den Studierenden über die zahlreichen Fragenkataloge und Aufgabenstellungen zum Mitdenken und Mitarbeiten anregen und einladen. Durchaus in der Hoffnung im Sinne eines offenen Teamworks gemeinsam an der Weiterentwicklung, Vertiefung und Ausdifferenzierung des bis heute erarbeiteten Ansatzes mitzuwirken.

In der Zusammenschau lässt sich das vorliegende Buchprojekt – auch im Sinne der Studienbuchidee – folgendermaßen modellieren:

[1] Die Beiträge zu den konzeptionellen Grundlagen der Bewegungspädagogik waren bereits in „*Stücken*“ in zwei Co-Autorenschaften eingearbeitet worden (vgl. Lange & Sinning 2012; Lange & Klenk 2010). Für die vorliegende Publikation wurden die „*Stücke*“, die die beiden Co-Autorinnen zu den besagten Aufsätzen beigesteuert hatten, bewusst außen vor gelassen.

[2] Vgl. hierzu auch Lange & Sinning 2012a,b,c,d.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

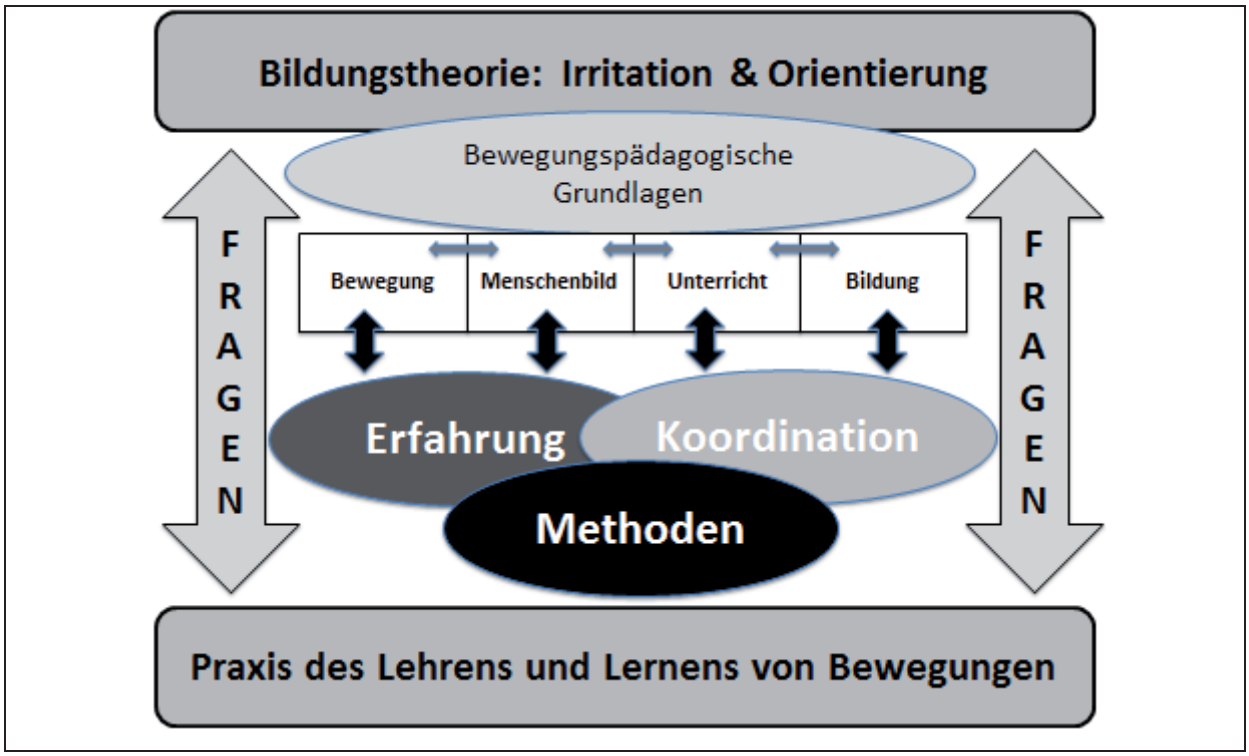

Abb. 1: Prolegomena der methodisch akzentuierten Bewegungslehre

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.